

„Elise!“ sagte der Pastor und zog das bleiche, zitternde Weib leise an sich — sie zögerte einen Augenblick, schaute noch zweifelnd — zaudernd vor sich nieder, und barg dann mit lautem Schluchzen den Kopf an ihres Gatten Brust.

„Meine gute Frau Pastorin!“ bat der alte Mann bestürzt.

„Alterchen,“ rief jetzt der Schulmeister und zog den Arm des erstaunten Küsters in den seinen, „Ihr habt heute Morgen den geschicktesten Streich gemacht, der sich nur denken läßt; nun kommt aber, meine prächtige Geistererscheinung, hier ist Euer Document, heute Mittag müßt Ihr bei mir essen.“

„Aber, Herr Schulmeister — ich begreife nicht —“

„Ist auch gar nicht nöthig, Schätzchen — ist auch gar nicht nöthig; nur jetzt ein bißchen die alten Knochen gerührt. Hurrah, Küster, ich bin so fidel, ich könnte, glaub' ich, eine Menuet tanzen und mir die Melodie selber dazu pfeifen!“ Und ohne dem alten Mann auch nur Zeit zu lassen, noch ein einziges Wort an die weinende Frau zu richten, zog er ihn rasch den Gartenweg hinunter und verschwand mit ihm durch die hintere Thür.

Und die Kranke?

Nur wenige Wochen sind seit jenem Morgen verstrichen, in der Pfarre giebt's aber keine Kranke mehr — des Pastors wackere Hausfrau wirthschaftet wieder, wenn auch noch etwas bleich und angegriffen, doch mit vollen, rüstigen Kräften im Haus herum; auch der Schulmeister und Verwalter kommen, wie früher, manchmal Abends herüber und verplaudern ein Stündchen — nur Geistergeschichten werden nicht mehr erzählt — und der Küster nimmt jetzt den Schlüssel zur Sakristei gleich Abends mit in seine Stube, damit der alte Mann nicht mehr Morgens die Treppen zu steigen braucht, um sie herunter zu holen.